

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfontirte Briefe nicht angenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Verantwortlicher Redacteur: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner beiden Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaligen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 192. Hermannstadt, Samstag den 22. August 1891. 107. Jahrgang.

Die europäische Konstellation.

Berlin, 18. August.

Zu allen Zeiten ist der Frieden das schönste Gut für die Massen der Menschheit gewesen. Die Wohlfahrt der Völker gedeiht nicht, wenn die Kriegsfurie über das Land rast, um den Gemeinwohl zu vernichten und friedliche Dörfer in Flammen zu setzen. Wehe dem, der den Bruch des Friedens herbeiführt!

Deutschland und seine Venker haben das bessere Theil erwählt. Ihre Absicht ist es nicht, Ströme Blutes zu vergießen, um Ruhm und Macht und Landbesitz zu mehren. Sie wünschen, daß das Bestehende bleibe und daß Staaten und Völker ihre ganze Kraft auf die Förderung der inneren Wohlfahrt verwenden, worin wahrlich noch so viel gethan werden muß.

Deutschland und seine Venker haben das bessere Theil erwählt. Ihre Absicht ist es nicht, Ströme Blutes zu vergießen, um Ruhm und Macht und Landbesitz zu mehren. Sie wünschen, daß das Bestehende bleibe und daß Staaten und Völker ihre ganze Kraft auf die Förderung der inneren Wohlfahrt verwenden, worin wahrlich noch so viel gethan werden muß.

Das deutsche Volk ist seit Jahrhunderten durchaus friedlich. Wohl hat es zu unserm ewigen Jammer Bruderkriege in Menge geführt, aber nach außen hat es sich, die Unternehmung zu Gunsten der bestehenden Gewalt in Frankreich nach der großen Revolution des vorigen Jahrhunderts abgerechnet, nur zur Abwehr von Angriffen gewendet. Wie anders Frankreich unter Richelieu, Ludwig XIV., der Republik, Napoleon I. und Napoleon III.!

Seit 1871 und vollends seit dem letzten russisch-türkischen Kriege theilt sich Europa deutlich in eine zufriedene und eine unzufriedene Hälfte. Zur ersteren gehören die Völker, welche nach langem schmerzvollem Entlagen endlich ihre nationale Einheit errungen haben und nichts verlangen, als Frieden und Sicherheit. Zu Deutschland und Italien gefeilt sich das lange geeinigte und nur den Bestand seiner Besitzungen anstrebende England.

Der Krimkrieg bezeichnet einen Wendepunkt in der Geschichte der Kriegsurjachen. Er war die erste ernsthafte Unterbrechung des langen Friedens nach 1815, zu welchem die Erschöpfung nach der napoleonischen Zeit die Völker gezwungen hatte. Neben dem gemüthlichen Völkerraub der „guten alten Zeit“ gewährt er uns zum ersten Mal den Anblick einer großmächtigen Coalition zur Abwehr der drohenden Uebermacht Rußlands.

So etwas kam ja so oft vor! Mancher, der gestern noch eine glänzende Rolle in den Boulevardkreisen spielte, die Bank sprengte, Theaterbilletts mit tausend Francs bezahlte, auf Gummirädern durch das Boulogner Wäldchen fuhr und in den ersten Restaurants dинierte, schoß sich vielleicht morgen

dänische Krieg war ein rein nationaler, sein Resultat war der ausgemachte Sieg berechtigter Nationalbestrebungen über dynastisch-diplomatische Mächtschancen der alten Schule. Für 1866 war die Schwächung Rußlands durch den Krimkrieg in allerhöchstem Maße die Vorbedingung. Zwischen Olmütz und Sebastopol liegen nur fünf Jahre. Während vorher Rußland den Fortbestand der alten deutschen Herrschaft durch die Drohung erzwang, sich gegen jeden Angreifer wenden zu wollen, war es jetzt, zumal da es kaum die polnische Insurrection überwunden hatte, außer Stande, eine gleiche Rolle zu spielen; auch gönnte es von Herzen den Oesterreichern ihre Niederlage. Der Krieg der Jahre 1870/71 vollendete den Umschwung; es schuf das neue Deutsche Reich und gab ihm die militärische Sicherheit. Die frevelhaften Angreifer mußten für ihren Uebermuth büßen und uns als Pfand unserer Sicherheit Das zurückgeben, was sie uns in früheren Jahrhunderten geraubt.

In diesen zwanzig Jahren ist der Friede nur einmal unterbrochen gewesen. Rußland glaubte die alte Eroberungspolitik in der Richtung auf Konstantinopel wieder aufnehmen zu können. Seine Chancen waren besser, als 1854, aber die Einmischung Englands, die im Krimkrieg die Drohung drohte auch dieses Mal; vielleicht auch eine solche Oesterreichs. Obwohl es die diplomatische Unterstützung Bismarck's hatte, wagte Rußland es nicht, es auf einen Krieg ankommen zu lassen. Die Geschicke von 1859, 1864, 1866 und 1870/71 blieben als maßgebend für die Zukunft bestehen. Man kann diese zwölf kriegerischen Jahre von 1859 bis 71, deren Vorbedingung der Krimkrieg war, als die Werbezeit des gegenwärtigen europäischen Staatensystems ansehen.

Daß sich neben den eigentlichen Gewinnern, nämlich Italien und Deutschland, auch Oesterreich und England auf die Seite der „Saturirten“ stellen, ist zugleich ein gutes Zeugniß für das Gelingen und eine Bürgschaft für die Zukunft. Alles, was in andern Völkern für den Frieden strebt und von dem Frieden seine Wohlfahrt erwartet, steht mit seinen Hoffnungen auf derselben Seite. Sogar in Dänemark, dessen Hauptstadt ganz französisch freundlich ist, und das von den alten Träumen auf Wiedergewinnung Schleswigs nicht lassen kann, ist die Mehrheit des Landes mit dem Bestehenden vollkommen ausgedöhnt. Man weiß dort recht wohl, daß der Einzelne selbst im unwahrscheinlichen Falle eines Sieges gar nichts zu gewinnen hat und hält deshalb den abenteuerlichen Kopenhagener den Daumen auf's Auge. Bei unsern übrigen kleineren Nachbarn, Holland, Belgien und der Schweiz haben die französischen Anschwärmungen ihre Kraft verloren. Man hat allmählig gelernt, Vertrauen zu Deutschlands Volk und Regierung zu fassen. Die Bejorgniß vor dem Mißbrauch unserer großen Stärke ist geschwunden.

Wir haben nach keiner Richtung irgend etwas zu gewinnen. Die Annexion jedes angrenzenden Landestheils würde für Deutschland nicht ein Element der Stärke, sondern der Schwäche sein, so daß auch eine weniger gewissenhafte Nation keine Neigung nach Eroberung tragen würde. Oesterreich geht es gerade so. Es denkt nicht an Raubzüge nach der Balkanhalbinsel. Die dort lebenden Völker sind selbstständig genug, um Oesterreich das Regieren schwer zu machen; sie würden in Oesterreich die centrifugalen Kräfte verstärken, die slavische Bevölkerung vermehren, was beides den Neigungen der leitenden Völker, des deutschen und des magyarischen, zuwiderläuft. Italien sieht allerdings seine Grenzen weniger als für alle Zukunft geordnet an. Oesterreich, Frankreich, die Schweiz haben italienisch redende Gebirge. Aber Italien hat gelernt, diese Dinge hinter wichtigeren Aufgaben seines Staatslebens zurückzustellen und bethätigt sich zur Abwehr der drohenden Uebermacht im Mittelmeer eifrig an der Friedenspolitik.

So bleiben denn die unzufriedenen Großstaaten Frankreich und Rußland auf einander und auf die Sympathien Kopenhagens, der Jungeschehen, der italienischen und englischen Radikalen angewiesen. Im Uebrigen zu verschreiben wie möglich, werden sie durch die Unzufriedenheit geeint. Der eine gibt für die Hoffnung auf Straßburg, der andere für die auf Konstantinopel alles Andere preis. Wenn man bei dem unruhigen Charakter des

französischen Volkes noch zur Noth begreifen kann, so fehlt doch gänzlich der Schlüssel des Verständnisses dafür, wie die Regierung Rußlands solchen Zielen nachjagen kann. In ihrem Lande, das schon das größte auf der ganzen Erde ist, gibt es so unendlich viele und mannigfaltige Aufgaben, für die sie alle Kraft, alle Mittel einsetzen müßte. Statt dessen trachtet sie nach kriegerischem Gewinn!

Damit ist immer noch nicht gesagt, daß es zum Bruche kommen wird, geschweige denn, daß in Bälde ein solches Ereigniß zu erwarten sei. Der Entschluß zum Kriege ist ja immer noch ein ungeheurerlicher. Jedenfalls ist die deutsche und die Dreibündnispolitik eine solche, daß ihre Weiter mit gutem Gewissen der Zukunft entgegen sehen können. Je länger es gelingt, den Frieden aufrecht zu erhalten, desto größer wird ihr Ruhm vor dem Nichtertrah der Geschichte sein und desto größeren Segen wird sie verbreiten. Wenn aber Franzosen und Russen sich den Ruhm dieses Friedens zuschreiben wollen — wir werden sie gern daran theilnehmen lassen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. August.

Ein großer Theil der ungarischen Presse fordert den Erzbischof-Metropolit von Miron Roman auf, er möge erklären, ob er den auch von uns erwählten Schmahartikel seines Organs, des „Telegraf“, gegen die ungarische Nationalfahne billige.

Die „Politik“ hebt die Treue und die Hingebung des böhmischen Volkes an das Herrscherhaus hervor. Die Zukunft des böhmischen Volkes sei nur in dem österreichischen Gemeinwesen gesichert.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt, der Jungeschehenführer Gregor habe ihrem Correspondenten Mittheilungen über das gemeinsame Actionsprogramm der Czechen und Antisemiten gemacht. Danach soll der Dualismus durch einen Staatenbund, die vereinigten Staaten von Oesterreich“ ersetzt werden. Jeder Staat wäre autonom hinsichtlich der Verwaltung, Finanzen und Rechtspflege. Die Armee bliebe zwar eine gemeinsame Angelegenheit; die Armeesprache müßte jedoch überall mit der Landessprache übereinstimmen. Die gemeinsame Vertretung aller Staaten würde etwa dem nordamerikanischen Repräsentantenhaus entsprechen müssen. Gregor hält solche Einrichtungen für geeignet, den Gegenatz zu Rußland zu überbrücken, welches als slavische Vormacht die zwanzig Millionen österreichisch-ungarischen Slaven nicht mehr rechtlos sehen würde.

Die „Böhmische Zeitung“ meldet aus Petersburg: In gutunterrichteten Kreisen herrscht die Ansicht, daß während der Abwesenheit des französischen Gesandten ein französisch-russischer Vertrag nicht zu Stande gekommen ist; auch wurden hierüber keine Verhandlungen gepflogen. In Folge des Besuchs der Geschwader ist das Einverständnis ein so gutes, daß jeden Augenblick ein Bündniß daraus entstehen könnte, falls ein solches nöthig wäre. Dies hängt jedoch von den Regierungen des Dreibundes ab, falls diese eine friedensfeindliche Haltung annehmen würden. — Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Gut unterrichtete Kreise behaupten, Großfürst Alexis werde in Paris die in Petersburg gepflogenen, jedoch vom Czar nicht unterzeichneten Verhandlungen zwischen der russischen und französischen Regierung besiegeln, weshalb man russischerseits besorgt sei, dem Besuche des Großfürsten einen rein persönlichen Charakter zu geben. — Petersburgische Fachkreise legen dem russischen Ausfuhrverbote große Bedeutung bei; man wolle die Kriegsvorräthe reichlich bemessen und Deutschland für etwaige Kriegsvorbereitungen in eine schwierige Lage bringen. In russischen Offizierskreisen spreche man als von einer feststehenden Thatsache, daß man nach der Fertigstellung des neuen Gewehrs, im Jahre 1893, das verhasste Deutschland bekriegen werde.

Der Vatican hat den Regierungen in Wien und Berlin eine Note zukommen lassen, worin die Gerüchte von angeblichen feindseligen Absichten

Feuilleton.

Die Milchbrüder.

Novelle von Edoard Cabot. — Deutsch von S. Lembke. (7. Fortsetzung.)

Aber wenigstens gewann er etwas dabei, daß Herz wurde ihm leichter, der Geist freier. Von nun an würde Alles von selbst gehen, es war das Geschäft der Notare. Das Wort „Geschäft“ schien ihm besonders zutreffend. Er wollte nicht mehr daran denken. „Lanzac ist angekommen“, schrieb sie, „ich habe ihn zum Frühstück gebeten, bitte, komm' du auch. Du wirst dich freuen, ihn zu sehen, und deine Anwesenheit wird uns leichter über die Sache hinweghelfen. Es ist vielleicht unrecht von mir, aber diese erste Zusammenkunft ist mir höchst peinlich. Sieh' zu, Henriot, daß du vor ihm eintrittst, ich rechne spätestens um zehn Uhr auf dich.“

III.

Im Club hatte man nahezu acht Tage gebraucht, um zu bemerken, daß Lanzac sich zurückgezogen hatte. „Was mag eigentlich aus ihm geworden sein?“ hieß es. Niemand wußte es, und viele waren der Meinung, daß es einen „Krad“ bei ihm gegeben habe. So etwas kam ja so oft vor! Mancher, der gestern noch eine glänzende Rolle in den Boulevardkreisen spielte, die Bank sprengte, Theaterbilletts mit tausend Francs bezahlte, auf Gummirädern durch das Boulogner Wäldchen fuhr und in den ersten Restaurants dинierte, schoß sich vielleicht morgen

schon beim Verlassen des Clubs eine Kugel durch den Kopf oder verschwand heimlich auf Rimmerwiedersehen, ohne seine Schulden zu bezahlen. Das war ja etwas so Gewöhnliches. „Er hat es gemacht, wie Dingsda“, hieß es; damit war die Sache abgethan.

Und nicht immer sind es nur Glückritter und Abenteurer, sondern oft auch Söhne aus guten Familien, die es nicht verstanden, dem Hinabgleiten auf der schiefen Ebene zu rechter Zeit Einhalt zu thun. Trotz ihrer Geburt, ihrer Erziehung, und was noch schlimmer ist, trotz ihrer Intelligenz scheitern sie in dem brandenden Meere des Pariser Lebens als Opfer der blendenden Anziehungskraft des leichteren, unverhältnismäßigen Gewinnes, besiegt von jenem albernem, einfältigen Begriffe, den sie „Glück“ nennen.

Trotz alledem zeigte sich eine gewisse unerklärliche Betroffenheit bei den Kameraden. Es ist, als ob sie im Stillen denken: wer wird morgen an die Reihe kommen? — Doch nahm die Sache bei Henri de Lanzac bald eine andere Wendung.

„Zhr seid auf dem Holzwege“, hatte irgend ein „Jemand“ gesagt, „er verheiratet sich.“

Das änderte die Sache; jetzt beklagte man ihn. „Armer Teufel! — ein so prächtiger Kerl!“ meinten Einige. Andere dagegen wünschten ihm Glück und schätzten ihn um so höher. „Seht den Schlaupfopf!“ — sagten sie. Sie fanden es sehr verständlich, daß er sich durch eine reiche Heirat wieder auf die Beine helfen wollte.

„Zhr seid auch damit auf dem Holzwege“, wiederholte derselbe „Jemand“, der über die Lage des jungen Mannes vollkommen informirt zu sein schien. „Lanzac legt gut gezählte baare dreihunderttausend Francs auf den Tisch, wenn er den Ehecontract unterzeichnet.“

Wenn man in ihn gedrungen wäre, hätte er vielleicht auch noch die Nummern der Wertpapiere angegeben. Er konnte es ja freilich wissen, denn er war es, der Lanzac die dreihunderttausend Francs zu dem bekannten Zwecke geliehen hatte. Es lag daher auch ein Lächeln voll boshafter Anspielung auf seinem Gesichte, als er die Geschichte erzählte.

Dieser „Jemand“ war eine eigenartige Erscheinung. Belgier von Geburt, vierzig Jahre alt, wohlgenährt und ein sogenannter guter Kerl, hatte er seine Hand in allen möglichen finanziellen und industriellen Unternehmungen, über die auch nicht das Geringste zu sagen war. Er stand bei der Regierung in großem Ansehen, hielt sich Jagd-Equipagen in seinen Wäldern, besaß Knechtsteden in Paris und London, subventionirte verschiedene Theater, liebte die Malerei und war bei Alldem keineswegs bündelhaft. Erwägt man dasu noch, daß er ein ebenso treuer, als zärtlicher Gatte war und seine Kinder auf den Händen trug, so hat man ein vollkommenes Bild von Herrn Niepht.

Anfangs verstand man sein Lächeln nicht, wenn er von Lanzac's dreihunderttausend Francs sprach.

„Pfi!“ machte er, als ein guter Bekannter eine Erklärung von ihm verlangte. Aber sein Gesicht glänzte noch vergnügter, denn zuvor. Man sah es ihm an, daß er ein pantes Geheimniß auf der Zunge hatte.

„Es bleibt natürlich unter uns“, sagte er nach einigem Drängen. „Auf Ehrenwort! — Nun ich habe ihm die dreihunderttausend Francs gegen einen Revers vorgeschossen. Sehr gut, nicht wahr?“

„Natürlich, sehr gut!“ — Und am nächsten Tage erzählte es der gute Freund einem Anderen: „natürlich unter uns; auf Ehrenwort, verstanden!“

Sie hatten es Alle sehr gut verstanden, denn in der nächsten Woche kannte alle Welt das Geheimniß. Natürlich alle auf Ehrenwort! — Während dieser Zeit verheiratete Henri als Verlobter auf Schloß Bré. Es ging damit besser, als es anfangs vermuten ließ; die Gewohnheit that viel dazu; man fiel unwillkürlich in den Ton des Bekahrens früherer Tage zurück, so daß ein Fremder kaum Brautleute in den beiden jungen Leuten vermuthet hätte. Sie verkehrten mit einander gute wie Kameraden, aber nicht als Verlobte, viel weniger denn, als Verliebte. Die Marquise war ein wenig erkannt darüber. Sie gedachte ihrer eigenen Brautzeit, die ihr fast wie ein poetisches Märchen erschien, wäre es auch nur, um der Neuheit der Sache und der liebenswürdigen kleinen Heimlichkeiten wegen gewesen.

betreffs des Soldat. 5. Eingabe des Michael Szalay, Herausgeber des „Freundeblatt“ in Budapest, um Subvention zur Herausgabe einer dreisprachigen Schilberung von Hermannstadt. 6. Currentien.

— (Schulnachricht.) Die Anmeldungen zur Aufnahme der Schüler in die röm.-kath. Normalhauptschule für das Schuljahr 1891/92 beginnen mit 25. d. M. in der Schullocalität, großer Ring Nr. 1, und zwar: Vormittag von 8 bis 12, Nachmittag von 2 bis 4 Uhr. Das Schulgeld ist jedesmal halbjährig im Voraus zu zahlen; arme Schüler sind bei der Einbringung eines Armutszuzeugnisses vom Schulgelde befreit. Einschreibgebühr ist 25 kr. Tauf- und Impfungszuzeugnisse sind bei der Einschreibung vorzuzeigen. Die Schuldirektion.

— (Bedauerlicher Unfall.) Consistorialrath Zacharias Voiu verrichtete am 18. d. anlässlich seines Aufenthaltes in Hatseg während der Jahresversammlung des rumänischen Culturvereines (Associatiunea) im dortigen Friedhofe am Grabe seines verstorbenen Freundes, des Erzpriesters Johann Ratiu, ein Gebet, worauf er im Wagen des Erzpriesters Crainic nach Hatseg zurückfuhr. Unterwegs wurden die Pferde scheu, Voiu sprang aus dem Wagen, fiel aber so unglücklich, daß er stark verletzt liegen blieb. Man brachte ihn in bewußtlosem Zustande in die Stadt. In seinem Befinden, welches als sehr bedenklich bezeichnet wird, soll bis 20. d. Abends keine Besserung eingetreten sein.

— (Selbstmord.) Die Chronik der Selbstmorde in hiesiger Stadt hat sich wieder um einen Fall vermehrt. In der Nacht von vorgestern auf gestern erlöschte sich ein Mann im Theaterpark unweit des Einganges vom Promenadepark. Als derselbe gestern Morgens vom Parfaßer aufgefunden wurde, lag er vor den Bänken auf dem Gesicht, die Wundwaffe, ein Revolver, unter seinem Körper. Nach bei der Behörde erstatteter Anzeige erschien Stadtrat Hunyagel und Polizeicommissar Haller am Thortore und nahmen Protocol auf. Der Leichnam wurde auf den Rücken gefehrt; das Gesicht war schon stark gebräunt, was darauf schließen läßt, daß der Tod seit mehreren Stunden eingetreten sein mußte. Der Selbstmörder hat dunkles Haar und ebensoförmigen kinnrasierten Bart und war anständig gekleidet. Der Schuß wurde in die rechte Schläfe abgefeuert, in Folge dessen das Gesicht blutüberströmt war. Bei dem Selbstmörder wurden vorgefunden eine Taschenuhr, eine inhaltleere Brieftasche, ein Sack und ein Brief. Von dem zahlreichen Publikum, das sich dort eingefunden, erkannte Niemand den Selbstmörder und so wurde der bei ihm vorgefundene Brief gleich an die Adresse befördert, um aus dem Inhalt desselben den Verunglückten zu eruiern. Der Leichnam wurde sodann in die Todtenkammer des Franz-Josefs-Spitals überführt. — Wie wir nachträglich erfahren haben, heißt der Selbstmörder Heinrich Wagner, ist seines Berufes Kaufmann und aus Szasz-Regen gebürtig. — Ueber die Ursache dieses verzweifelten Schrittes ist uns nichts bekannt.

— (Abend-Unterhaltung.) Der hiesige romanische Gehilfen-Verein veranstaltet heute Samstag den 22. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens eine mit Gesang, Theater und Tanzkränzchen verbundene Abendunterhaltung. Beginn 8 Uhr Abends.

— (Aufgefangen) wurden ein Kalb und zwei Schafe. — (Gefunden) wurde ein kleiner Halschmuck. — (Ein neues Regiment.) Die Klausenburger Blätter bringen einen Bericht über die Geburtstagsfeier Seiner Majestät in Torba, worin erzählt wird, daß zum Festgottesdienste auch das Officierscorps des derzeit dort weilenden 12. Cavallerie-Brigade-Regiments (12. lovassági dandár-ezred tisztikara) erschienen war. Ein solches Cavallerie-Regiment ist etwas ganz Neues. Da in dem Berichte auch des Obersten Szalay Erwähnung geschieht, so dürfte der in Sachen der Territorial-Eintheilung schon bewanderte Berichterstatter im vorliegenden Falle das derzeit zum Berbande der 12. Cavallerie-Brigade gehörende Husaren-Regiment Nr. 2 mit der 12. Cavallerie-Brigade verwechselt haben.

— (Raubmord.) Der Infanterist Alexander Marton, des 2. Juss.-Regts., hatte sich von Kronstadt mit kurzem Urlaub nach Osdola auf den Weg gemacht. Unterwegs gestattete ihm der arme Fuhrmann Johann Nagy aus Osdola im Wagen Platz zu nehmen. Untertalß Kilometer von Wafsa erschlug der Infanterist in graufamer Weise den Fuhrmann, raubte dessen Baarschaft im Betrage von 17 fl. 6 kr. und entfloh. Die Gendarmen forschten den Mörder bereits am Tage der That aus und lieferten ihn der Militär-Behörde in Kronstadt ein.

— (Budapester Fremdenblatt.) Nummer 8 dieses von Michael Szalay redigirten illustrierten Fremdenführers bringt Abbildungen aus der Freiheitskämpf-Ausstellung und aus der Temeßvarer Ausstellung, den Text hierzu und eine Beschreibung des Stefanstages in Budapest.

— (Zur Anwesenheit des Ministers Baross in Ugram) meldet die „Ugramer Zeitung“ ein sehr interessantes Detail, welches in Bezug auf gewisse Gerüchte auch der politischen Bedeutung nicht entbehrt. Beim Banus-Diner brachte Baross einen Toast auf den Corpscommandanten Wechsolsheim aus und sagte: FML. Wechsolsheim weile zwar nur kurze Zeit in der Hauptstadt Kroatiens, dennoch habe er durch seinen außerordentlich feinen Tact das vollkommene Vertrauen der Staatsregierung, wie nicht minder die Sympathien der Bevölkerung sich zu erwerben gewußt. Der Minister freute sich, dies constatiren zu können und betrachtete es als eine Ehre, auf ein so ausgezeichnetes Mitglied der Armee sein Glas leeren zu dürfen. FML. Wechsolsheim dankte und bezeichnete als seine vornehmste Aufgabe, die Harmonie zwischen allen staatlichen Factoren auch fernerhin aufrecht zu erhalten.

— (Ungefahren.) Am 18. d. Morgens 3 Uhr fuhr das Passagierschiff „Mercur“ in der Nähe von Töröbcsce an ein Boot an, in welchem vier Schiffbau-Arbeiter aus Szegedin saßen; zwei Arbeiter ertranken, die beiden anderen wurden durch die Schiffsmannschaft gerettet. Der Unglücksfall wurde dadurch verursacht, daß die Insassen des Bootes versäumt hatten, die Signallaterne aufzuhängen.

— (Hygienischer Congreß in Budapest.) Der gegenwärtig in London weilende Chef des hauptstädtischen statistischen Bureau's Josef Körösi hat den Bürgermeister Karl Hammermayer officiell verständigt, daß die Einladung der Hauptstadt Budapest, den im Jahre 1894 stattfindenden Congreß für Hygiene und Demographie in Budapest abzuhalten, von dem derzeit in London tagenden Congreß mit lebhafter Freude acceptirt worden sei.

— (Fahnen-Affaire.) Aus Gossip's wird über eine neue Fahnenaffaire berichtet: Die dortige Finanzdirection hatte aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät eine ungarische Fahne ausgeführt. Der Gemeinderath begab sich unter Führung des Vicebürgermeisters zu dem Bezirksvorstand und verlangte die Entfernung der Fahne. Der Vorstand brachte das Verlangen der Bürgerchaft der Gelpanschast zur Kenntniß. Die Einwohnerschaft soll sehr aufgeregt sein.

— (Neue Schiffe für die österreichisch-ungarische Marine.) Wie die „Berliner Tägliche Rundschau“ erfährt, ist der Schiffsbau'schen Werke in Elbing von der österreichisch-ungarischen Marine in diesen Tagen der Bau eines schnellen Torpedokreuzers übertragen worden. Das Schiff soll 4000 Pferdekraft erhalten und 21 Knoten ausgereißet laufen. Die Ablieferung soll im Herbst 1892 erfolgen. Ferner wurden in Elbing zwei Donau-Monitor-Maschinen bestellt.

— (Folgen eines Wolkenbruches.) In Folge eines Wolkenbruches ist der Gannerbach bei Kollmann ausgebrochen und richtete große Zerstörung an. Mehrere Menschen fanden den Tod. Der Verkehr ist unterbrochen.

— (Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Die 138. Lieferung, welche am 15. d. M. ausgegeben wurde, befaßt sich mit der Fortsetzung der Schilderung über die ungarische Landes-hauptstadt. Der Schluß der Geschichte Budapest's (aus der Feder des Historiographen Professor Salamon) behandelt die Neuzeit der Stadt und

macht uns mit einigen überraschend schönen Abbildungen vertraut, worunter wir besonders die Reproduktion des Aquarells von Bertalan Geyfely, die Krönung Franz Joseph I. in Budapest, hervorheben. — Den größten Theil des Heftes nimmt aber die bauliche Entwicklung Budapest's ein, welche Universitäts-Professor Julius Paßteiner schildert.

— (Neun Arbeiter ertrunken.) Unter dem 19. d. wird aus Nordenham gemeldet: Als die bei einem Wasserbau des „Norddeutschen Lloyd“ beschäftigten Arbeiter, etwa 50 an der Zahl gestern Abends die Werkzeuge gemeinsam abliefern, brach das Gerüst in Folge eines schadhafte Balkens ein. Neun Arbeiter, sämmtlich Familienväter, ertranken, andere hielten sich an den Balken und Trümmern fest. Neun Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. Von den Letzteren erlag einer an seinen Wunden. Bis Mittag waren sämmtliche Leichen geborgen.

— (Das Eisenbahnunglück in der Schweiz.) Die „Basler Nachrichten“ melden noch über die Katastrophe bei Bollstosen: Der Schnellzug konnte wegen einer Curve und Waldkrümmung den vor ihm stehenden Extrazug nicht früh genug wahrnehmen und rechtzeitig Contredampf geben. Der hinterste Wagen des Extrazuges und ein zum Personentransport eingerichteter Güterwagen wurden vollständig zertrümmert. Die Insassen retteten sich durch Hinausspringen. Ebenso wurde der zweitletzte Wagen zweiter Classe zertrümmert; hier gab es die meisten Toten. Von einem Wagen dritter Classe wurde der Obertheil förmlich abgelegt. Fünfundzwanzig Schwerverwundete wurden in das Hospitäl nach Bern gebracht, die dreizehn Toten nach Mägenbuchsee, wo nachstehende acht Leichen agnosciert wurden: Eusemann, Uhrmacher aus Biel; Heiser, Bäcker aus Biel; Frau Tschantje aus Tüschetz, Frau Stoppoy, Näher aus Biel, Frau Künzi, Lehmann aus Biel, Frau Mathey-Begülin, Ramelan, Frau Notar Neuhaus aus Biel, Frau Bösjinger, Wirthin aus Biel. Fünf Frauenleichen konnten bis jetzt nicht agnosciert werden. — Die genaue Verlustliste über das Unglück bei Bollstosen liegt nun vor. Schwerverwundet wurden 18, leicht verletzt 49 Personen. 13 Tote wurden erkannt, 11 Damen und 2 Herren. Der Locomotivführer des Pariser Zuges ist schwer verwundet. Von den reisenden Passagieren sind einige leicht verletzt. — Von den bei dem Eisenbahnunglück in Bollstosen verwundenen und in das Spital gebrachten 26 Personen konnten sechs entlassen werden. Eine Person ist in der letzten Nacht gestorben, die anderen im Spital Verbliebenen sind schwer verletzt. An dem Orte der Eisenbahn-katastrophe macht die Eisenbahnlinie eine Curve und befindet sich zu beiden Seiten ein dichter Wald, so daß der Locomotivführer des Pariser Zuges den vorderen Zug erst bemerkte, als es zu spät war.

— (Socialistisches.) Der italienische anarchische Delegirte zu dem Brüssel Socialisten-Congreß, Merlino, wurde am 18. d. verhaftet. Merlino war bereits im Januar 1891 aus Belgien ausgewiesen worden. Sicherem Vernehmen nach steht die Ausweisung mehrerer anderer Delegirten bevor. — Der Socialisten-Congreß beendigte am 18. d. die Verhandlung betreffend die Organisation. Einem anarchischen Delegirten aus Spanien wurde der Zutritt verweigert. — In der Sitzung des socialistischen Congresses betonte Vebel die Anstrengungen der Socialisten müssen auf die Erzeugung der heutigen Bourgeoisie-Gesellschaft durch die socialistische Arbeiter-Gesellschaft gerichtet sein. Die Vorfälle im letzten Monat veranlassen den Redner, zu erklären, daß die deutschen Socialisten in allen großen Fragen einig sind. Die Berliner Arbeiter-Conferenz hat wenig Gutes geschaffen. Das Gesetz von 1890 ist so reactionär, daß die Socialisten im Reichstage dagegen stimmen mußten. Advocat Vandenbille legt eine Resolution vor, wonach die Socialisten nur für Candidaten stimmen sollen, welche für die Arbeitergesetzgebung im Sinne des Pariser Congresses wirken wollen und das Programm ganz und voll annehmen. — Die Verhaftung Merlino's rief große Aufregung hervor. Das belgische Bureau wurde beauftragt, nach der Sitzung zusammenzutreten und Versuche zu dessen Befreiung zu machen. Liebknecht kündigte hierauf einen Bericht über die Militärbediensteten an.

— (Bahndiebstähle in Paris.) Seit einer Reihe von Jahren wurden auf der Nordbahnlinie Diebstähle von Frachtstücken und Postpaketen ausgeführt, woraus der Bahngesellschaft bereits ein Schaden von vielen hunderttausend Franc erwachsen war. Trotz größter Anstrengungen waren die Thäter nicht zu eruiern. Der Selbstmord eines Beamten, Gorand, der sich in der Vorwoche auf die Schienen warf, führte die Entdeckung herbei. Man fand in seinen Papieren Aufzeichnungen, welche ermöglichen, die Hand auf die ganze Diebscompagnie zu legen. Derselbe war über zwanzig Stationen verstreut, in denen der größte Theil der gestohlenen Objecte noch vorgefunden wurde. Zahlreiche Verhaftungen, zumest von Conducteuren und Trägern, sind bereits erfolgt, weitere noch bevorstehend. Gorand hatte sich selbst getödtet, weil seine Frau ihm gedroht, ihn zu denunciren.

— (Das französische Geschwader) traf am 18. d. Abends in Dungeness-Point ein und setzte die Fahrt nach Spithead fort. Die Londoner Zeitungen begrüßen das französische Geschwader mit sympathischen Artikeln. Die „Times“ sagt, an dem politischen Verhältnisse werde der Besuch nichts ändern. Die nächste Zeit werde beweisen, daß alle an den Besuch des Kaisers Wilhelm in England und des französischen Geschwaders in Kronstadt geknüpften Vermuthungen völlig unzutreffend seien. Die Politik der Großmächte beruhe auf dem einzigen Princip der dauernden Interessengemeinschaft.

— (Brücken-Einsturz.) In Folge des Austrittes des St. Marc-Flusses stürzte die Port-au-Prince-Brücke ein, welche gerade mit Menschen gefüllt war, die die Fluthen beobachteten. Die Meisten fielen in's Wasser, etwa 80 ertranken. Die Brückenpfeiler waren durch die Fluthen unterwühlt. — (Briganten.) 115 Kilometer von Salomiti und 5 Kilometer von Demirtapu entfernt wurde der Baumeister Solimi am 18. d. Mittags von einer Draifine nebst zwei Arbeitern von Briganten entführt; ein Mann wurde erschossen.

— (Schiffsunfall.) Der deutsche Dampfer „Roma“, welcher von Iquique nach Hamburg abging, ist am 3. August auf einen Felsen gestoßen und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Das Schiff ist gänzlich verloren.

— („Verlassen, verlassen bin i.“) In Zerichow bei Genthin marschirte am 10. d. der bei der Schlingelbude als Tambourmajor fungierende Omnibusfuhrer Fr. W. Schulze an der Spitze der Musikpelle, den Tambourstab, das Zeichen seiner Würde, in der Hand. Als der Zug sich noch in der Stadt befand, schien es dem hieheren Tambourmajor, als ob die Klänge der Musik nicht in der gewohnten Fülle ertönten, während die Musiker doch hatten blasen sollen, daß die Mauern Zerichow's umfielen. Schließlich wogt unser Major einen Blick nach rückwärts und bemerkte zu seiner Bestürzung, daß er sich mit seinem Tambourstab allein in einer menschenleeren Straße befand, während der Schlingenzug einen anderen Weg nach dem Schlingelbude hin eingeschlagen hatte.

— (Verunglückte Luftschiffer.) In Gegenwart einer ungeheuren Volksmenge stieg am 16. d. der englische Luftschiffer Dieve in Pleasant Beachin Newyork mit einem Ballon auf, um mittels Fallschirmes herabzusteigen. In Folge des ungünstigen Windes wurde der Ballon jedoch in das Meer hinausgetrieben; statt höher zu gehen, stieg Dieve mit dem Fallschirm nieder, stürzte in das Meer und ertrank. — Die Luftschifferin Annie Harte fand Samstag in Cincinnati beim Niedersteigen mit dem Fallschirm einen fürchterlichen Tod. Der Fallschirm wollte sich nicht öffnen und die Luftschifferin stürzte aus einer Höhe von 500 Fuß herab. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit verformt.

— (Menageriebesitzer: „Hier, meine Herren, sehen Sie den berühmten algerischen Löwen Mustapha. Er ist klug wie ein Mensch.“ Ein französischer Sergeant hat ihm einst einen Dorn ausgezogen, den sich Mustapha in den Fuß getreten. Und was hat der kluge und dankbare

Löwe gethan? Er hat nach der Rangliste alle Vordermänner und Vor- gefekten des Sergeanten getroffen — bis dieser Oberst geworden war. Immer 'ran! Entrée 10 Pfennige!“

— (Unüberlegt.) Gatte: „Siehst Du, Anna, ich habe durch ein einfaches Sympathiemittel den Nachbar geheilt.“ — Gattin: „Ach, Heinrich, hätte ich Dich ein Jahr früher kennen gelernt, wahrhaftig, mein erster Mann lebte jetzt noch!“

Original-Telegramm.

Berlin, 21. August. In dem heute erschienenen Werke Moltke's über den 1870-er Feldzug wird in der Einleitung hervorgehoben, daß nicht mehr der Ehrgeiz der Fürsten, sondern die Stimmungen der Völker das Unbehagen über die inneren Zustände und das Treiben der Parteien den Frieden gefährden. Die großen Kämpfe der Neuzeit seien gegen den Wunsch der Regierungen entbrannt. Das geeinigete Deutschland brauchte nur die Macht, um den Frieden zu wahren. Eine schwache Regierung im Lande sei die größte Kriegsgefahr für den Nachbar. Aus solchen Verhältnissen sei auch der Krieg im Jahre 1870/71 entstanden. Moltke überlegt die Behauptung, daß Bazaine ein Verräther gewesen. Er läßt der Beharrlichkeit und Thatkraft Gambaletta's Gerechtigkeit widerfahren und kritisiert die dilettantische Kriegsführung der Franzosen.

Lotto-Ziehung

vom 19. August. Brinn: 38 22 49 84 32.

Marktbericht.

Hermannstadt, 21. August. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 8.—, mittlerer fl. 7.60, mindester fl. 7.20, Halbrucht, besser, fl. 6.90, mittlerer fl. 6.80, mindester fl. 6.30, Korn, besser fl. 6.60, mittlerer fl. 6.20, Gerste, besser fl. 4.50, mittlerer fl. 4.3, mindester fl. 4.10, Hafer, besser fl. 2.50, mittlerer fl. 2.20, mindester fl. 1.90, Futtermittel fl. 4.90, Erdäpfel fl. 1.20, Wehl Nr. 0 per 100 Rilo fl. 16.—, Wehl Nr. 1 fl. 15.60, Wehl Nr. 3 fl. 14.80, Wehl Nr. 5 fl. 13.80, Erbsen, per Liter 10 kr., Binsen 14 kr., Fiolen 7 kr., Hirse 12 kr., Sen, per 100 Rilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.30, Gerstenhalm, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kernen, per Rilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 50 kr.

Fremden-Liste

vom 20. und 21. August 1891. Hotel Neuröhrer. C. Fohl, Privatier, A. Fener, Kaufmann, von Wien; Oberst Farkas, Oberleutnant Apaffi, von Gr. Rindab; Hauptmann Schneider, Rencsu, von Kronstadt; E. Böll, Abtheilungs-Chef, Quittner, Baunternnehmer, Steiner, Kaufmann, von Budapest; Roth, Kaufmann, von Szegedin; Andele, von Budapest; C. Creciann, von Rimmil. Hotel Welker. Louis Feiner, von Debanya; Joh. Centin, Barrer, von Bran; Ritska, Notar, von Eibesdorf; Remens, Notar, von Segesdorf; Friedr. Roul, von Birkbalm; Jakob Mandel, von Nagy-Baloz; Mich. Roth, Privatier, Dr. Roesch, Landbau, Oberbaurath, von Mediasch; Dr. Manolescu, von Bukarest; Lili, Kaufmann, von Wien. Hotel Habermann. Franz Jirka, Eisenbahnarbeiter, von Mühlbach; Ludwig Jordan, sammt Gattin, von Raab.

(Eingekendet.)

Zwischen Tod und Leben!

Einer der fürchterlichsten Zustände im menschlichen Leben ist jener selbstverschuldeten Zustand von Nerven-Zerrüttung, wo der Kranke im besten Lebensalter körperlich und geistig gebrochen tasteht, unfähig ist, seinem Berufe mit Lust und Energie nachzukommen, wo ihm jede ruhige Erholung eine Last ist und ihm nur noch Aufregung, Ernst und Spiel und Vergewandung der Nachtruhe ein müßiges Vergnügen bereiten. Mit solchen Tugenden, unterlaufenen Augen, schlatternden Beinen steht man solche Unglücksfälle dahinkommen. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist ein Zustand zwischen Tod und Leben, der häufig mit Melancholie, Tiefsinn und Wahnsinn endet. Wer den Reim der schrecklichen Krankheit in sich fühlt, der verlange kostenfrei „Dr. Chas. Thomas' Natur-Heilmethode“, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarks-Leiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlags-Buchhandlung zu Leipzig.

Zahlreiche, glänzende, amtlich beglaubigte Zeugnisse sind jedem Exemplare der Heilmethode beigegeben.

Hôtel Habsburg — Café Habsburg. Ersten Ranges. Centrale Lage. WIEN, I., Rothenthurmstrasse 24. Hervorragende Sehenswürdigkeit. Künstlerisch ausgestattet. Gemälde und Sculpturen berühmter Meister. Preise mäßig. [21] 2-6

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. August. Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2% 103.30, Colbrente 4% 101.40, Papierrente 101.40, Eisenbahn-Anleihen 116.70, Oest. I. Emittion St.-Oblig. 58.90, II. 1876-er St.-Oblig. 112.75, Grundentl.-Oblig. m. Berlos. 90.60, Kron.-Habs. Grundentl.-Oblig. 104.50, Ung. Reichent-Obligation 141.—, Prämien-Lose 131.—, Oesterr. Staatsanleihe in Papier 91.75, in Silber 91.75, Oesterr. Colbrente 111.50, 1860-er Staats-Anleihen 138.—, Oesterr.-ung. Staats-Anleihen 1018.—, Ung. Creditbank-Aktien 328.50, Oesterr. Credit-Aktien 278.50, R. u. I. Ducaten 5.58, 20 Francs-Goldstücke 9.40, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.10, London (für dreimonatl. Wechsel) 118.10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. August. Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2% 96.70, Colbrente 4% 103.65, Papierrente 101.10, Eisenbahn-Anleihen 116.70, Oest. I. Emittion St.-Oblig. 58.90, II. 1876-er " 112.50, Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 90.60, Kron.-Habs. Grundentl.-Oblig. 104.50, Ung. Reichent-Obligation 140.50, Prämien-Lose 130.25, Oesterr. Staatsanleihe in Papier 91.35, in Silber 91.35, Oesterr. Colbrente 110.70, 1860-er Staats-Anleihen 137.50, Oesterr.-ungarische Bankactien 1016.—, Ungar. Creditbank-Aktien 321.25, Oesterr. Creditactien 278.—, R. u. I. Ducaten 5.58, 20 Francs-Goldstücke 9.40, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.12, London (für dreimonatl. Wechsel) 118.10, Oesterr. Papierrente 5%, Ansestet 102.10, Staatliche Rente 45.80, Oesterr. Reichs-Rente 1.90, 20 rumänische Rel. 9.80

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék által ezennel közze tételik, miszerint Schmidt András és társai által mártonhegyi birtokosok ellen Mártonhegy községének általános tagosítása megengedése iránt beadott kérés folytán Mártonhegy község határának általános tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalásra a határnap 1891. évi szeptember hó 22. napjának délelőtti 10 órára tüzetik ki Mártonhegy községébe a helyszinére a községi iroda helyiségebe.

Ezen tárgyaláshoz összes érdekeltek azon figyelemzettel hívatnak meg, hogy a meg nem jelent felek úgy tekintelnek, mint a kik a tagosításba belegegyeznek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1891. július hó 27-én tartott üléséből.

Vén András, elnök.

Aus dem Amtsblatte.

Erdiedigungen.

Beim Karlsburger Gerichtshofe eine Notar-Stelle. Gesuche bis 2. September.

Beim Kronstädter Gerichtshofe eine Notar-Stelle. Gesuche bis 3. September.

Im Robauer Bezirk des Bezirk-Nachbör Comitates die Wagnmeister-Stelle. Gesuche bis 20. September.

Im Bezirke der Klausenburger Forst-Direction Forstwart-Stellen. Gesuche bis 23. September.

Im Bezirke der Dévauer Finanz-Direction mehrere Finanzwache-Ausscher-Stellen. Gesuche bis 30. September.

Beim Krubbanauer Bezirksgerichte eine Hilfsdiener-Stelle. Gesuche bis 3. October.

Großer Erfolg!

Der aus Böhmen importirte „Imperial Nieren-Roggen“ liefert auch bei uns auf gutem Mittelboden bei einer Ende October vorgenommenen breitwüfigen Ausaat von 1/2 Hektoliter auf 1200 Quadrat-Klaftern 26-fachen Ertrag. Das Ertragniß soll nach ältesten bedeutender Landwirthe bei einer Ausaat im August ein dreifach größeres sein. Reines Saatforn ist, soweit der Vorrath reicht, zu haben bei

Georg Fleischer in Heltau Nr. 441.

Eisfästen

mit entnehmbarer Eisbehälter und elektrischem Wasserreservoir. Alle Arten von Bade- und Douche-Einrichtungen, sowie Wasserstrahl-Ventilatoren (System Unger) und alle in's Ventilationsfach einschlägigen Arbeiten konstruirt.

Ingenieur Julius Unger, Wien.

Fünfhaus, Gasgasse Nr. 6.

Niederlage und Alleinverkauf für Siebenbürgen bei Andreas Rieger, Hermannstadt.

Promessen

auf **Credit-Lose**, à fl. 5.— sammt Stampf.

Haupttreffer fl. 150.000,
Ziehung am 1. September 1891,
sind zu haben in der **Wechselstube** des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [669] 1-5

!Wie Viele!

haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen, trotzdem man **haltbaren schönen Stoff** in **Netzen und Coupons** von mir bezieht, und zwar:

Meter 3-10 = einen Coupon, kompletten Herbst- oder Winter-Herrenanzug gebend, für nur 5. W. fl. 4.60 bis fl. 15.—

Meter 3-25 = einen Coupon reinwollenes schwarzes Tuch, kompletten Herren-Salonanzug gebend, für nur 5. W. fl. 7.50 bis fl. 12.—

Meter 1-80 = einen Coupon Voden (Heirisch oder Ziroter), für einen Herren-Vodenrod, von 5. W. fl. 3.20 bis fl. 6.—

Meter 2-10 = einen Coupon kompletten Herren-Herbst- oder Winterüberrod gebend, für nur 5. W. fl. 4.— bis fl. 12.—

Zuchwaaren aller Art, jeder Qualität, für den Hochw. Clerus, für Beamten- und Finanzwach-Uniformen, für Jagd- und Forstleute, für Damen- und Kinder-Garderobe billiger als überall. Verändert gegen Nachnahme oder Vereinfachung des Betrages.

Garantie: Rückersatz des Kaufpreises baar für Nichtpassendes.

Verlangen Sie Muster gratis u. franco von **D. Wassertrilling,** Tuchhändler, Boskowitz nächst Brünn. [689] 3-17

Städt. Mädchen-Lyceum in Graz

(mit dem Rechte der Reipracticität mit den Staats-Mittelschulen L. u. M. in Graz vom 9. Juni 1886, 3. 10.208).

Die Einschreibung neuer Schülerinnen findet für das Schuljahr 1891/92 vom 12. September an täglich zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags im Locale der Anstalt: **Sackstrasse Nr. 18**, statt und wird am 15. September geschlossen, worauf am 16. und 17. die Aufnahmepfahrungen abgehalten werden. Minimalalter zum Eintritt in den niedersten der sechs Jahrgänge das vollendete 10. Lebensjahr. Schulgeld in 10 Monatsraten à 6 fl. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 18. September und wird in den obligaten Lehrgegenständen (Religion, deutsche, französische und englische Sprache und Literatur, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Haushaltungskunde, Zeichnen, Turnen, Singen) statutenmäßig nur Vormittags von 8 bis 12 Uhr, in den Sandarbeiten Nachmittags ertheilt.

Für Schülerinnen von auswärtigen Orten empfehle ich die Anstalt bei sehr achtbaren Familien zur Auswahl. Weitere Aufschlüsse über diese Anstalt und ihren Lehrplan bietet der Jahresbericht, welchen auf Verlangen per Post zugesendet und nach Bedarf auch durch briefliche Mittheilungen ergänzt werden.

Director L. Kristof.

SARG'S GLYCERIN-ZAHN-CRÈME.

Schönheit der Zähne. Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

KALODONT

Sanitätsbehördlich geprüft. Sehr practisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahngewebe. NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit größtem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch. Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr.

In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jkell, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Johann Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky, Daniel Meltzer jun., J. F. Schneider's Nachf. (Joh. Weindel).

Ein renommirtes Wiener Seiden-Modewaren-Geschäft für Damen sucht tüchtigen, fachkundigen Vertreter

(Christ) für Siebenbürgen zu engagiren. Solche welche ihren Familienitz in Hermannstadt haben bevorzugt.

Anträge umgehend, mit genauer Adress-Angabe unter Chiffre „R. K. 1891“ an Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2, zu richten. [670] 1-1



J. Andel's

überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Rassen, Fliegen, Ameisen, Aßeln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Husgasse 13.

In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in Reps: E. Wolf, Apoth.; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Hilf); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker, Emil Porz, Victor Roth, Apotheker „Zum Pelikan“; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; — in Broos: J. Grafhus, Apotheker; — in Décs: Franz Nick; — in M.-Vásárhely: Daniel Bernády, Apoth.; — in Mediasch: Fritz Kremer; — in Nagy-Enyed: L. Molnar. [340] 9-13

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Express- und Postdampfschiffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelt der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach

Baltimore	La Plata	Ost-Afrika	Mexico
Brasilien	Canada	Westindien	Havana

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Hamburg, Dovenfeth 18-21.

Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg (Fischerthorgasse Nr. 8).

Instituts-Director: k. und k. Genie-Major Mich. Berkovic-Borota d. R.
Studienleiter: k. und k. Artillerie-Major Robert Weber d. R.

Im Institute beginnt am 1. September l. J. ein neuer Vorbereitungscurus für die **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung**. Dauer 6 Monate. Der Besuch des Curus wird insbesondere den im März 1892 stellungspflichtigen Jünglingen empfohlen. Vollständige Pension auf Wunsch im Instituts-Internat. Lehrmethode gründlich.

Programm auf Wunsch, sowie jede bezügliche Auskunft folgt gratis.

Instituts-Direction.

Nur echt, wenn mit Unterschrift des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp versehen.

Erste österr. mech. **Tricot- und Wäschwaaren-Fabrik** **L. Kapferer & Co.,** Wien, Hernalds. [392] 12-12

Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheitswäse.

Depôts in Hermannstadt: **Raphael Nuridsán und J. B. Misselbacher sen.**

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST,

Fabrik n. Central-Bureau: VI., külső váci-út 1696/99, empfiehlt ihre vorzüglich konstruirten

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren, ferner die mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichneten

Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge, patent. Rayol-Pflüge, Rayol-Pflüge, Original-Schlick- u. Vidats'schen Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Patent. Schlick'schen „Haladás“-Reihensäemaschinen.

Ferner sind vorrätzig: Getreide-Puhmühlen (System Baker und Vidats), Futterbereitungs-Maschinen, Maisrebler, Schrotmühlen, patentirte Jókay'sche „Hungaria“-Schrotmühlen für Kraftbetrieb, Mahlmühlen und Delmühl-Einrichtungen, Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigte Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen.

Preiscurante auf Verlangen gratis und franco. [159] 21-24

